

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

44. Jahrgang.

Nr. 182.

Neuenbürg, Dienstag den 16. November

1886.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amthliches.

Neuenbürg.

#### Die Gemeindebehörden

werden auf die im Ministerialamtsblatt Nr. 24, S. 374 fg. enthaltene Bekanntmachung der Verwaltungskommission der Zentralkasse zur Förderung des Feuerlöschwesens betr. „einen Nachtrag zu der Bekanntmachung vom 1. März d. Js. (Amtsbl. Nr. 8) über die Beschaffenheit der Feuerlöschsprühen u. s. w., bezw. eine Berichtigung derselben“ vom 4. November d. J. besonders hiemit hingewiesen.

Auch ist von dieser Bekanntmachung den Feuerwehrkommandanten Kenntnis zu geben, worüber Eintrag im Schultheißenamtsprotokoll zu machen ist.

Den 15. November 1886.

R. Oberamt.  
Hofmann.

Revier Liebenzell.

#### Die Glaswiesen

mit rund 2 ha Fläche auf der Markung Maisenbach werden am

Donnerstag den 18. d. Mts.  
nachmittags 2 Uhr

auf der Revieramtskanzlei wieder verpachtet.

Revier Enzklösterle.

#### Accord

über Brechen, Beifuhr und Schlagen von 150 Rbm. Aplit in den Staatswald Kälberwald, von 55 Rbm. Dietersberger und 95 Rbm. sonstigen harten Sandsteinen in die Staatswaldungen Dietersberg, Hirschkopf und Langehardt am

Samstag den 20. November  
nachmittags 4 Uhr  
im Hirsch in Enzthal.

Neuenbürg.

#### Langholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 18. d. Mts.  
vormittags 11 Uhr

kommen auf dem Rathaus hier aus Gappei, Eisenriß u. c. zum Verkauf:

104 St. Langholz meistens III. u. IV.

Rl. mit 55 Fm.,

98 „ Langholz V. Rl. mit 23 Fm.  
und 40 „ Werk- und Hopfenstangen.

Den 13. November 1886.

Stadtschultheißenamt.  
Bub.

### Ruzholz-Verkauf.

Von großh. Bezirksforstrei Kallenbrunn zu Gernsbach werden mit unverzinslicher Zahlungsfrist bis 15. Juli 1887 im Submissionswege verkauft:

Aus Abt. I. 25 u. 26 Sallmannsloh und Kofstall: 18 Nadelholzstämme III. Rl., 63 IV., 107 V., 4 Nadelholzklöße III. Rl.; aus Abt. I. 41 Dirbau: 8 Nadelholzstämme I. Rl., 22 II., 66 III., 245 IV., 349 V., 34 Nadelholzklöße II. Rl.; aus Abt. I. 53 Alt-läger: 43 Nadelholzstämme IV. Rl., 71 V.

Die Angebote sind nach Abteilungen und Sortimenten getrennt für 1 Festmeter zu stellen und spätestens bis

Freitag 19. November d. J.  
abends 6 Uhr

portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Ruzholz“ versehen, einzureichen. Die Oeffnung der Angebote erfolgt

Samstag den 20. November d. J.  
vormittags 9 Uhr  
auf dem Rathaus zu Gernsbach.

### Privatnachrichten.

Wildbad.

#### Kanaria-Verein.

Derselbe hält Sonntag und Montag den 21. und 22. November die diesjährige

#### Ausstellung

seiner reinen Harzer Kanarienvögel im Gasthaus zur Linde, wozu Vogel- und Gesangs-Freunde freundlichst eingeladen werden.

Wildbad.

### Dr. med. De Ponte

zurückgekehrt!

Sprechstunden: 11—12, 3—4 Uhr, ausser Sonntag nachmittags.

Neuenbürg.

### Tuch und Buckin Kleiderstoffe

in großer Auswahl bei billigsten Preisen empfiehlt

C. Helber.

Dobel.

### 1000 Mark

sind von der klösterlichen Streuablösungskasse auszuleihen.

Rechner Schuon.

### 1400 Mark

sind bis 1. Januar gegen Sicherheit auszuleihen.

Wo? sagt die Red. des Enzthälers.

Birkenfeld.

### 600 Mark

Pflegschaftsgeld hat zum Ausleihen

Johannes Bollmer.

Schwann.

### 6 bis 700 Mark

liegen bei der Stiftungspflege zum Ausleihen parat.

Stiftungspfleger Faß.

Neuenbürg.

Einen kräftigen jungen

### Menschen

nimmt in die Lehre.

Max Gensle,

Schmied und Bindenmacher.

### Neue Liederhefte

I. u. II. Teil

sind nun erschienen und zu haben bei  
Jal. Mech.



Ich erlaube mir hiermit, die ergebene Mitteilung zu machen, dass ich mich in hiesiger Stadt als

### Zahntechniker

niedergelassen habe.

**Pforzheim.**

Hochachtungsvoll

**A. Biber,** Schulberg Nr. 10  
bisherige Wohnung von Zahntechniker Jaegle.

**Würzburg, 13. November.**

Verwandte, Freunde und Bekannte laden wir zur

## Feier unserer Hochzeit

auf **Donnerstag den 18. November**

in das **Gasthaus zum „Hirsch“** dahier

aufs Freundlichste ein mit der Bitte, dies als persönliche Einladung nehmen zu wollen.

**Johann Georg Burthardt,**  
Gemeindepfleger's Sohn.

**Anna Marie Luz,**  
Mart. Pfrommers Stieftochter.

## Gelegenheitskauf.

Wegen vorgerückter Saison bringen wir eine Partie fertiger, schön garnierter

### Damen- und Mädchen-Hüte

von M. 3.50 an bis feinst zum Verkaufe. Ebenso empfehlen wir **Schleier, Spitzenstoffe, Spitzen, Herren- und Damenhandschuhe und Schlipse, Perl-garnituren, Atlaschürzen, Fächer, Kransen, Korsetten** zc. Sämtliche Artikel aus den ersten Fabriken von Paris sind vorzüglich zu **Weihnachts-geschenken** geeignet und geben wir sie zu außergewöhnlich billigen Preisen ab.

Der Verkauf findet von **Dienstag, mittags 1 Uhr** an im Gasthaus zur **Sonne, Zimmer Nr. 4 in Neuenbürg** statt.

Die geehrten Damen laden zu freundl. Besuch ergebenst ein und zeichnen  
Achtungsvoll

**Geschw. Biz**  
aus **Pforzheim.**

Grosse Goldene Medaille  
Paris 1844.  
Silb. Verdienst-Medaille  
Württemberg.  
Bronce-Medaille  
London 1842.



Grosse silberne Medaille  
Paris 1855.  
Fortschritts-Medaille  
Wien 1873.  
Bronce-Medaille  
München 1854.

**Die Mech. Flachs-**

**Spinnerei Urach**

empfehlst sich zum Spinnen von **Flachs, Hanf und Abweg.** Näheres durch den Agenten **Wm. G. Blaid, Neuenbürg.**

### Kronik.

#### Deutschland.

Der Bundesrat arbeitet jetzt angesichts der bevorstehenden Reichstag-Eröffnung mit Hochdruck, um bis zu diesem Termine dem Parlamente bereits ein möglichst reichhaltiges Arbeitsmaterial zugehen lassen zu können.

Berlin, 13. Nov. Der Kaiser und die Kaiserin haben ein Ehejubiläumsmédaille gestiftet, welche an würdige einer Unterstützung nicht bedürftige Ehepaare in Preußen und in den Reichslanden zur Erinnerung an ihre goldene oder diamantene Hochzeit verliehen wird.  
(F. 3.)

Berlin, 12. Nov. Fürst Bismarck ist hier diplomatisch sehr beschäftigt, namentlich auch durch mündlichen Verkehr mit den fremdmächtlichen Vertretern. Die Hoffnung einer friedlichen Lösung der bulgarischen Frage ist hier unerschüttert, sogar noch gewachsen.

Aus der Oberpfalz, 10. Nov. Ein furchtbarer Sturm hat in der Staatswaldung bei Plößberg gräßlich gehaust. So viel bis jetzt ermittelt werden konnte, hat er 10 000 Ster Holz geworfen.

#### Württemberg.

Stuttgart, 13. November. Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern abend um 5 Uhr

in erwünschtem Wohlsein in Nizza eingetroffen. (St.-Anz.)

Der „Schw. B.“ schreibt: Vor einigen Tagen feierte in Stuttgart der älteste Kondukteur des Landes, Wilhelm Dapp, mit seinem 67. Geburtstag sein 40 jähr. Dienstjubiläum. Seit seinem 12. Jahre führte Dapp die Karriolposten von Balingen nach Hechingen und besorgte die Estafettenritte. Auch der alten Landkutsche, die allwöchentlich von Stuttgart nach Schaffhausen fuhr, ritt er vor. 1841 kam er zur K. Leibgarde zu Pferd, 1846 zur Fürstl. Thurn- und Taxis'schen Post in Stuttgart und ist heute noch im Dienste der Post.

Stuttgart. (Neues im Musterlager) Eine Kollektion Glaswaren, und zwar: eine Blumenvase, Amphoraform, mit Metallgarnierung, auf einem dreifüßigen Metallgestelle; zwei niedere Blumenbecher mit Diamantschliff und Metalleinfassung; ein Krug nebst zwei Kelchen aus irisirendem Glas; ein desgl. nebst zwei Kelchen aus weißem Glas mit fein gravierten Blumen-dekor; zwei Kelche für je eine Blume, aus Beinglas, marmoriert; eine kleine Schale aus mattiertem Glas mit vergoldetem Rand und Henkel; eine Blumenschale aus Beinglas, rosarot, mit Nachtlampe; eine desgl., gelb, mit aufgesetzten Blumen; eine Claretflasche mit graviertem Dekor, Styl japanisch; ein Weinkrug nebst zwei Kelchen mit graviertem Dekor; ein Körbchen mit zwei muschelförmigen Henkeln, graviert; ein Parfümierständer, Amphoraform, mit graviertem Dekor und Untergestell von Glas; eine Flasche mit drei Muschelhenkeln und graviertem Dekor; sämtlich von F. u. C. Osler in London. — Eine Vase aus Kupfer mit aufgesetztem Filigran und farbiger Emaille, fiamesische Arbeit; eine kleine Vase aus Bronze, Cloisonné-Email, japanische Arbeit; ein Stockknopf aus Elfenbein, mit Perlmuttereinlage und Gold-lack, japanische Arbeit; von H. W. Lea & Cie. in London.

Professor Dr. Fraas, Vorstand der württembergischen Gesellschaft für Weinverbesserung, belehrt im „Schw. Merk.“ die über den geringen Herbsterttrag trostlosen Weingärtner, daß der Mißerfolg größtenteils auf eine neu beobachtete Nebenkrankheit zurückzuführen sei, bestehend in der Bildung und Fortpflanzung eines Pilzes: „Perenospora“ oder Reben-Trieb-spitzenpilz, welcher die Blätter von unten befällt. Als ein in Italien erprobtes Mittel gegen diesen verderblichen Pilz empfiehlt Dr. Fraas die Kalkmilch, welche den Pilz beseitigt, wenn die Rebstöcke damit bespritzt werden. Borerst wäre das gefallene Laub zu verbrennen und dann im Frühjahr unter amtlicher Aufsicht das Bespritzen mit Kalkmilch durchzuführen.

Reutlingen, 11. November. Die 600 000 Mark-Anleihe der Gustav-Werner-Stiftung wurde gleich nach dem Ausschreiben ums Doppelte überzeichnet.

Am Montag abend standen einige Mädchen, die von Untergröningen, O.A. Badnang, aus der Schule in ihre Parzelle heimgingen, in einer Sägmühle des Regens wegen unter und hingen sich spielender Weise an einen Wellbaum. Dieser wurde im selben Augenblick in rasch zu-

nehmend  
nun die  
Eines d  
andern  
We  
liche Be  
lehrt  
mehr  
Landwir  
im Ver  
gebracht  
thaler  
No  
Bztg.  
Die Pfer  
Wagens  
brunnen  
Die Ke  
Kameel,  
flüchtete  
Gause  
gerade  
An der  
und die  
und riß  
welche  
gruben.  
es herve  
Ra g  
Tannenz  
solches  
gleitet.  
von Su  
ebenfalls  
und gest  
der Star  
war, so  
nach Ho  
Neu  
markt.  
bis 4 M  
direkter  
die Mär  
Wie  
Rede S  
standen.  
daß ein  
Mut gef  
Rusland  
deihen li  
nerals K  
die Tyra  
schwache  
offizieller  
zu brand  
des Mar  
Thaten v  
warten d  
soll vorge  
Geschichte  
die Eberj  
Saufeder  
der Eine  
keine, so  
dem Eber  
So unge  
die öster  
Desterreich  
hinter ih  
der Aufga  
Bulgarien  
ländern o  
aber uns



n in Nizza einge-  
(St.-Anz.)  
reibt: Vor einigen  
tgart der älteste  
Wilhelm Dapp,  
stags sein 40 jähr.  
seinem 12. Jahre  
kosten von Balingen  
rgte die Stafetten-  
andlutsche, die all-  
gart nach Schaff-  
or. 1841 kam er  
Pferd, 1846 zur  
is'schen Post in  
e noch im Dienste

es im Musterlager)  
aren, und zwar:  
poraform, mit Me-  
m dreifüßigen Me-  
Blumenbecher mit  
talleinfassung; ein  
n aus irisirendem  
zwei Kelchen aus  
ravirten Blumen-  
eine Blume, aus  
eine kleine Schale  
vergoldetem Rand  
enschale aus Wein-  
lampe; eine desgl.,  
umen; eine Claret-  
kor, Styl japanisch;  
Kelchen mit gra-  
örbchen mit zwei  
n, graviert; ein  
poraform, mit gra-  
ergestellt von Glas;  
Kuschelhenkeln und  
lich von F. u. C.  
Eine Vase aus  
Filigran und  
sische Arbeit; eine  
Cloisonné-Email,  
Stoßknopf aus  
reinlage und Gold-  
von H. W. Lea

as, Vorstand der  
tschaft für Wein-  
m „Schw. Merk.“  
Herbstertrag trost-  
ß der Mißerfolg  
neu beobachtete  
ühren sei, bestehend  
ortpflanzung eines  
oder Reben-Trieb-  
Blätter von unten  
Italien erprobtes  
verderblichen Pilz  
Kalkmilch, welche  
die Rebstöcke da-  
Vorerst wäre das  
brennen und dann  
amtlicher Aufsicht  
Kalkmilch durchzu-

. November. Die  
er Gustav-Werner-  
nach dem Aus-  
überzeichnet.  
d standen einige  
tergrünigen,  
er Schule in ihre  
n einer Sägmühle  
er und hingen sich  
Wellbaum. Dieser  
blick in rasch zu-

nehmende Bewegung verfezt und schleuderte  
nun die Kinder mit großer Gewalt weg.  
Eines der Mädchen war sofort tot, einem  
andern wurde das Bein zerquetscht.

**Weingarten.** Der landwirtschaftliche  
Bezirksverein (Ravensburg) ließ in  
letzter Zeit, um die Rindviehzucht noch  
mehr zu fördern, durch zwei erfahrene  
Landwirte für 6000 M. reines Rindvieh  
im Berner Oberland aufkaufen. Die mit-  
gebrachten Tiere, Fleckvieh, reine Simmen-  
thaler Rasse, fanden guten Absatz.

**Kottweil, 10. Nov.** Die „Schw.  
Bztg.“ berichtet folgenden Unglücksfall:  
Die Pferde eines mit Backsteinen beladenen  
Wagens scheuten in der Nähe des Markt-  
brunnens und rasten die Stadt abwärts.  
Die Kellnerin der Gastwirtschaft zum  
Kameel, welche die Stadt heraufkam,  
flüchtete sich auf die steinerne Treppe am  
Hause des Kaufmanns Banholzer; aber  
gerade dahin trieben Pferde und Wagen.  
An der Hausecke zerschellte der Wagen  
und die Wagendeichsel erfasste die Kellnerin  
und riß sie zwischen die Pferde hinein,  
welche mit ihrem Sturze das Mädchen be-  
gruben. Mit schweren Verletzungen wurde  
es hervorgezogen.

**Magold, 10. Nov.** Kaum hat das  
Tannenzapfenbrechen wieder begonnen, ist  
solches auch schon mit einem Unglück be-  
gleitet. Peter Proß, ein armer Weber  
von Sulz bei Wildberg, unterzog sich  
ebenfalls diesem halsbrecherischen Geschäfte,  
und gestern stürzte er, wahrscheinlich weil  
der Stamm durch den Regen sehr rutschig  
war, so unglücklich herunter, daß er, kaum  
nach Hause gebracht, den Geist aufgab.  
(Wei.)

**Neuenbürg, 13. Nov.** Kraut-  
markt. Bei mäßiger Zufuhr 3 M 50 S  
bis 4 M 50 S per 100 Stück. In Folge  
direkter Zufuhren nach den Landorten sind  
die Märkte weniger befahren.

**D e s t e r r e i c h.**

**Wien.** Die „N. Fr. Pr.“ ist mit der  
Rede Salisbury's nur teilweise einver-  
standen. Sie ist angenehm davon berührt,  
daß einmal ein Minister in Europa den  
Mut gefunden habe, den Schutz, welchen  
Rußland den meineidigen Offizieren ange-  
deihen ließ, das ganze Auftreten des Ge-  
nerals Kaulbars mit Ernst zu tadeln und  
die Tyrannei, welche Rußland gegen das  
schwache Bulgarien ausübe, einmal an  
offizieller Seite und bei feierlichem Anlasse  
zu brandmarken. Allein die tapferen Worte  
des Marquis bereiten nicht auf große  
Thaten vor, Er sagt zu Oesterreich: wir  
warten darauf, was ihr thut, Oesterreich  
soll vorgehen. „Erinnert das nicht an die  
Geschichte von den zwei Freunden, die auf  
die Eberjagd auszogen? „Du nimmst die  
Saufeder und gehst den Eber an“, sagte  
der Eine, „ich bleibe bei dir und teile  
deine Gefahr.“ Für ihn gab es aber  
keine, sondern nur für den andern, der  
dem Eber den Speiß entgegenstrecken sollte.  
So ungefähr denkt sich Lord Salisbury  
die österröisch-englische Freundschaft.  
Oesterreich soll den Speer fällen, England  
hinter ihm bleiben. Eine solche Teilung  
der Aufgabe, Rußland von einer Besetzung  
Bulgariens abzuhalten, möchte den Eng-  
ländern ohne Zweifel sehr angenehm sein,  
aber uns nicht.“

**A u s l a n d.**

Das Ableben des französischen Minister-  
präsidenten in Tonkin, Paul Bert, hat  
diesen schwierigen Posten — wenn nicht  
den schwierigsten im gesamten Kolonial-  
besitze Frankreichs — zur Erledigung ge-  
bracht. Die Frage, wer der Nachfolger  
Paul Bert's sein solle, wird von der  
französischen Regierung sehr ernsthaft zu  
prüfen sein.

Einem Artikel des F. J. über die  
Militärbudgets der dritten franz-  
ösischen Republik entnehmen wir  
folgendes: „Während der Herrschaft des  
Kaiserreichs gehörten die Angriffe gegen  
das stehende Heer und vor Allem gegen  
die hieraus erwachsende große finanzielle  
Belastung des Landes zu dem eisernen  
Bestand der republikanischen Opposition.  
Man muß sich dieser Thatsache erinnern,  
um bei den ungeheuren Aufwendungen  
der dritten französischen Republik für  
militärische Zwecke den richtigen Maßstab  
für den wahren Wert jenes angeblich  
„friedlichen“ Republikanismus zu ge-  
winnen. Unter Napoleon III. betrug das  
Militärbudget für das Landheer durch-  
schnittlich 370 Millionen Francs, unter  
der dritten Republik hat es in den letzten  
Jahren zwischen 570 und 596 Millionen  
geschwankt. Diese Zahlen sprechen für sich  
selbst. Sie geben aber immer noch kein  
erschöpfendes Bild von den beispiellosen  
Lasten, welche seit 1872 das französische  
Volk sich für Heereszwecke aufgebürdet hat.  
Um diesen Ueberblick zu gewinnen, ist nötig,  
auch noch den Aufwand der sogenannten  
außerordentlichen Ausgaben zu fixieren,  
und Vergleiche zwischen dem Militärbudget  
und dem allgemeinen Budget anzustellen.  
Rechnet man diese Summen zusammen, so  
ergiebt sich als zahlenmäßige Darstellung  
des Aufwandes, welchen Frankreich seit  
1872 für militärische Zwecke gemacht hat,  
eine Gesamtausgabe von 12 1/2 Milliarden.  
Hierbei sind außerdem die Militärpensionen,  
welche streng genommen ebenfalls zum  
Kriegsbudget gehören, noch nicht einmal  
in Rechnung gestellt. — Diejenigen Politiker,  
welche so thun, als ob in Deutschland  
lediglich eine unsinnige Ausgabewut unserer  
Militärverwaltung fortwährend neue Lasten  
erfinne und die über den Militarismus  
jammern, könnten am Ende aus diesen  
Ziffern doch insofern etwas lernen, als in  
Frankreich eine Parlamentsherrschaft waltet  
und der Volkswille also auch in Budget-  
fragen zum unverfälschten Ausdruck gelangt.  
Es sei aber auch ferner bei dieser Gelegen-  
heit darauf hingewiesen, daß im republi-  
kanischen Frankreich auf den Kopf der  
Bevölkerung während der letzten 15 Jahre  
durchschnittlich 22,5 Francs Jahresbelas-  
tung für militärische Zwecke entfällt, während  
in Deutschland dieselbe nur 11,3 Francs  
auf den Kopf betrug. Und um ganz in  
der Gegenwart zu bleiben, sei festgestellt,  
daß nach den Plänen der französischen  
Regierung diese Belastung sich speziell für  
das Jahr 1887 auf 39,2 Francs per Kopf  
der Bevölkerung stellen würde, während  
der deutsche Steuerzahler für die militärische  
Sicherheit seines Vaterlandes per Kopf  
nur 11,81 Francs aufzuwenden braucht.“

**Paris, 11. Nov.** Die Nachrichten,  
welche aus dem Süden und Südwesten  
über die Folgen der Ueberschwemmungen

hier einlangen, sind wahrhaft herzzereißend.  
Im Departement Hère haben die ausge-  
tretenen Flüsse unendlichen Schaden an-  
gerichtet; im Departement Bouches du Rhône  
ist es fast noch schlimmer. Stellenweise hat die  
Wucht der Wassermassen sogar die Schienen  
zerstört, so daß die Bahnverbindungen  
unterbrochen sind. Im Garddepartement  
steht 7 Meilen weit Alles unter Wasser,  
ein richtiger See, aus dem die Kirchtürme  
und die Dächer hervorragen. Wie viel  
Glück ist da zerstört, wie viel Wohlstand  
zerrüttet, wie viele Hoffnungen begraben,  
wie viele Existenzen vernichtet! Die arme  
Bevölkerung ist obdachlos, hungernd und  
frierend. Von Nîmes aus hat man Brot-  
und Fleischsendungen abgehen lassen, um  
die armen Leute wenigstens vor dem Ver-  
hungern zu schützen. Die ländlichen Ar-  
beiter sind natürlich brotlos geworden;  
man kann sich denken, welches Elend da  
herrscht! In Marseille fielen die Regen-  
massen mit solcher Gewalt, daß die Straßen-  
bahnen und Omnibusse den Dienst ein-  
stellen mußten; die Straßen und Gassen  
boten den Anblick von Kanälen oder von  
wildem Gießbächen. Am Hafen mußten  
alle Arbeiten aufhören; die bereits ausge-  
schifften Waren im Werte von Gott weiß  
wie viel 1000 Fr. sind zum größten Teil  
fortgeschwemmt oder verdorben. Der  
Schaden ist unberechenbar. In Malmort  
fangen die Häuser an einzustürzen. In  
der Dauphiné, den Bouches-du-Rhône und  
den Hautes-Alpes fielen die Regengüsse  
4 Tage und 4 Nächte ohne Unterlaß.  
Alle Flüsse und Bäche sind aus den Ufern  
getreten, alle Saaten sind vernichtet, die  
Brücken zerstört, die Bäume entwurzelt,  
die Telegraphenstangen zerbrochen, die  
Schienen aufgerissen, die Weichen un-  
brauchbar gemacht. Unsere armen, armen  
Landleute! Seit Jahren klagen sie da-  
rüber, daß Ackerbau und Landwirtschaft  
darniederliegen, wie noch niemals zuvor,  
und der Bauer nur noch mit blutigem  
Schweiß die nötigen Steuern aufzubringen  
vermöge. Und jetzt diese Verwüstung!  
Es ist, als ob sich alles verschworen hätte,  
daß wir in Frankreich nicht mehr auf-  
kommen sollen. (Straßb. B.)

Der entscheidende Moment in der  
bulgarischen Krisis ist nun endlich  
eingetreten. Am Mittwoch hat die in  
Tirnawa versammelte bulgarische National-  
versammlung einstimmig den Prinzen  
Waldemar von Dänemark zum  
künftigen Fürsten des Landes gewählt,  
nachdem von den Vertretern der Regierung  
die für diese Wahl ausschlaggebenden  
Gründe dargelegt und namentlich die  
nahen verwandtschaftlichen Beziehungen des  
Prinzen Waldemar zum dänischen, russischen  
und englischen Herrscherhause betont worden  
waren. Ausdrücklich hat die Sobranje  
beschlossen, an dieser Wahl festzuhalten,  
auch wenn Rußland sie nicht anerkennen  
sollte, falls aber der Prinz selber ablehnen  
sollte, so würde die Regierung demissionieren.  
Jedenfalls ist Rußland durch die Erklärung  
der bulgarischen Regentenschaft, zurück-  
zutreten, wenn der dänische Prinz die auf  
ihn gefallene Wahl nicht annehme, eine  
bequeme Handhabe zur Beseitigung der in  
Petersburg so verhassten leitenden Staats-  
männer des Fürstentums gegeben; jetzt  
braucht man russischerseits die Wahl des



Prinzen Waldemar einfach nicht anerkennen und Stambuloff nebst seinen Kollegen müssen von dem bisherigen Schauplatze ihrer Wirksamkeit abtreten — dann hätte die russische Politik die gewünschte freie Bahn in Bulgarien und müßte zugleich auch Rußland mit seinem Thronkandidaten hervortreten. — Die Nationalversammlung hat indessen nur den Rücktritt Karaweloffs angenommen, den der Regent aber abgelehnt. Dieses Vorgehen dürfte von Rußland als direkter Widerstand aufgenommen werden.

Miszellen.

Geheimnisse.

(Fortsetzung.)

„O bitte, keine Komplimente!“ sagte sie etwas ungeduldig. „Der Walzer wird bald vorüber sein, und dann können wir nicht mehr ungestört mit einander sprechen. Ich bin ein Weib das glühend lieben kann, wo es vertrauen darf.“ und hier traf ihr Blick zum zweiten Mal und vielleicht nicht ohne Absicht den seinen — aber andererseits, und ich glaube, daß sich diese Gegenstände immer verbinden, kann ich auch unverföhnlich hassen, wo man mir Unrecht that.

Sie hielt inne und fragte dann mit erzwungener Heiterkeit: „Was denken Sie nun von mir. Sind Sie nicht entsetzt?“

„Wie kann mich das entsetzen, was mit meinem eigenen Gefühl so vollkommen übereinstimmt?“ antwortete er. „Was Publius Syrus von den Frauen behauptet, gilt auch von vielen Männern: „Aut amat aut odit mulier, nihil tertium.“

„Das müssen Sie mir übersetzen,“ lächelte sie. „Ich bin keine gelehrte Frau.“

„Ein Weib liebt oder haßt! es giebt kein Drittes.“

„Gewiß. Besonders, wenn ein Weib der Gegenstand ist. Hören Sie Herr Estell. Ich hasse Lady Braisemere. Da haben Sie meine Beichte.“

Das kam so unerwartet, daß ihr Gesicht sein Erstaunen nicht unterdrücken konnte.

„Sie hassen sie?“ wiederholte er. „Ich dachte, Sie kennen sie nicht?“

„So ist es auch. Bis zu ihrer Ankunft in Heath Hill hatte ich keine Ahnung von ihrer Existenz. Sie sehen überrascht aus, und Ihre Mienen sagen: „Welch' ein Rätsel ist doch das Weib!“

„Das gestehe ich. Allen, nur sich selbst nicht, ist es ein Rätsel, welches ich nur auf Ihren Wunsch zu lösen versuchen werde.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte sie und reichte ihm die Hand.

„Ich wußte, daß ich mein Vertrauen nicht dem Unrechten schenke. Obwohl ich Ihnen jetzt noch nicht sagen darf, warum ich Lady Braisemere hasse, wird es doch wahrscheinlich bald geschehen. Jetzt nur so viel, daß ihre Mutter, Frau Widdhurst, die eigentliche Ursache meines Hasses ist.“

„Ich dachte mir neulich gleich, daß die Familie Ihnen nicht unbekannt ist,“ sagte Estell.

„So ist es. Ich konnte meine Ueberzeugung, die Tochter Caroline Widdhurst's in solcher Stellung zu finden, nicht ganz

verbergen,“ bemerkte die Witwe. „Ich wollte eigentlich meine Bekanntschaft mit derselben nicht zugestehen, aber wer möchte leben, ohne Jemand, dem man Alles sagen darf?“

John Estell führte die kleine Hand wieder an seine Lippen. Es schwindelte ihm, und sein Herz schlug laut. Konnte, durfte er das Benehmen der Witwe mißverstehen, die ihr geheimstes Vertrauen in ihn setzte? Er fühlte deutlich, daß sich ihm die einzige Hoffnung seines Lebens erfüllen sollte.

„Theuerste Frau!“ murmelte er, Bezeichnung, wenn ich zu eilige Schlüsse wage; aber es scheint mir, als ob Sie nicht nur eine Beichte, sondern auch einen Dienst nötig hätten. Wenn dem so ist, so sagen Sie es, und ich thue was ich vermag. Ich will ergeben sein wie die Andacht und stumm wie das Grab.“

„O, Dank, tausendfachen Dank!“ rief die Witwe mit wirklicher Wärme. „Ja, ich brauche Ihre Gefälligkeit. Ich wünsche, daß Lady Braisemere Maudal Whardale heiratet.“

John Estell fuhr wieder vor Ueberaschung auf und unwillkürlich entschlüpfte ihm das Fragewort. „Warum?“

„Weil es kein schlimmeres Los giebt für ein Weib. Weil ich dies Weib, vor dem ganz Heath Hill bereit ist, sich zu beugen, erniedrigt und gedemütigt sehen möchte,“ sagte Frau Vincent, deren Leidenschaftlichkeit für einen Augenblick jeder Beherrschung spottete und aus deren Augen wiederum jener eigentümliche, lagenhafte Ausdruck bligte.

„John Estell,“ fuhr sie ernsthaft und dringend fort, der Mann, der mir dazu verhelfen würde, sollte mein teuerster Freund, mein Freund auf ewig sein.“

Sie hatte sich in ihrer Heftigkeit etwas von ihm entfernt, und er betrachtete sie in schweigernder Bewunderung. Sie sah in diesem Augenblick entschieden schön aus.

Ihre hoch aufgerichtete Gestalt war voll Würde. Ihr weißer Busen hob und senkte sich voll Leidenschaften und ließ das Diamantkreuz, das darauf ruhte, in dem weichen Licht sprühen, das den Wintergarten erleuchtete.

In ihrem Gesicht lag eine gewisse Größe, nicht die der Tugend allerdings. Im Gegenteil trug es einen rachsüchtigen und bössartigen Ausdruck. Nichtsdestoweniger fühlte John Estell einen Schauer des Entzückens bei dem Gedanken, dies Weib nicht sein nennen zu dürfen.

Und dieser Gedanke zitterte in seiner Stimme, als er sich zu ihr neigte und flüsternd fragte: „Dürfte er jemals hoffen Ihnen nicht mehr als Freund sein zu dürfen, teure Frau?“

(Fortsetzung folgt.)

[Gänsemaß in Pommern.] Hierüber giebt die „Geslügel-Zeitung“ folgende Notizen: „Der Aufzucht der Gänse liegen mehr kleinere Landwirte als Großgrundbesitzer ob. Sene treten einen bedeutenden Teil ihrer Pflöglinge an die Händler ab, durch welche sie an die Plätze befördert werden, wo man sie mästet, schlachtet und die Brüste räuchert. Durch die Größe berühmt sind die Rügenwalder Gänse. Die

Rüstenorte Pommerns sind nicht im Stande, dem Bedarfe zu genügen, und es empfiehlt sich eine Hebung dieses landwirtschaftlichen Zweiges auch anderwärts. In Pommern bringt man die Gänse in Umzäunungen von 100 Schritt Quadratsfläche, in welchen ihnen freie Bewegung gestattet ist. In solchen Behältern ist die Abwartung bequemer und sorgfältiger zu handhaben, wie durch Reinhaltung derselben die Freiluft der Tiere erhöht wird. Durch die finstere, engere Einsperrung leiden das Fett und Fleisch, ebenso die Federn infolge der Unreinlichkeit. Guter, schwerer Hafer gilt als das beste Mastmittel, doch giebt derselbe sehr dünnes, nicht beliebtes Schmalz und ist zu teuer; leichte Ware taugt nichts. Billiger füttert man die Gänse in den ersten 8 Tagen mit gestampften Mohrrüben, mit gekochten, zu einem steifen Brei gekneteten Kartoffeln; in Krippen und auf den Hof werden einige Erbsen gestreut; hierauf bietet man ihnen ohne Unterbrechung drei bis vier Tage lang gekochte, abgekühlte Gerste in einem Troge; vom elften bis zwölften Tage an Gerstenschrot, vermengt mit Kartoffelbrei. Nach acht Tagen folgen Erbsen, welche den Gänsen in den täglich gereinigten Wassertrog in solchem Maße geschüttet werden, daß sie diese größtenteils gequollen zu sich nehmen; daneben sagt ihnen die zuletzt genannte Nahrung immer noch zu. Nach diesem billigeren Verfahren gemästete Gänse liefern besser erhaltene Federn und feineres Fleisch und Schmalz.

[Das Gewicht des Wildbrets vom Hasen] wird nach „Allg. Jtg. f. d. Land- und Forstw.“ wie folgt ermittelt. Man wägt den Hasen mit Balg, Gescheide und Geräusch, wie er frisch geschossen zum Kauf angeboten wird, und dividirt dieses Gewicht durch 1,46. Die dadurch erhaltene Zahl zeigt uns das „reine Gewicht“ des Hasen an, das ist das Gewicht des Wildbrets ohne Balg und Auswurf. Beispiel: Ein Hase wiege 4 Kgr. = 4000 Gr. Dividirt man dieses Grob-Gewicht durch 1,46, bekommt man 2740 Gr. = 2 Kgr. 740 Gr. Reingewicht. Berechnet man 1 Kgr. Wildbret zu 1,20 M., so wäre ein solcher Hase 3,28 M. wert, der Balg nicht gerechnet.

(Was eine Stunde Regierung kostet.) In einer vor Kurzem erschienenen Broschüre, welche die Herbeiführung einer Finanzreform behandelt, werden die Kosten der verschiedenen Regierungen Frankreichs seit Anfang dieses Jahrhunderts für die einzelne Stunde folgendermaßen berechnet: Konulat des ersten Kaiserreichs 115 000 Fres., Restauration 119 000 Fres., Regierung Louis Philippe's 150 000 Fres., 1848er Regierung 173 000 Fres., zweites Kaiserreich 349 000 Fres., die jetzige Republik bis 1882 405 000 Fres., und seitdem 463 000 Fres.

R ä t s e l.

Kann ich das Erste noch mit Kraft bewegen, Geschickt das Ganze an die Zweite legen, So tret ich mutvoll jedem Feind entgegen.

Nr. Erscheint im Bezirke

betr. der Gefälligkeit

Nach Arnbach, Calmbach, Engelsb., Mairsenb., die neu Kataster § 8 d. der Zust. zen vom die zur Grund-Güterbü angewies beginnen es bis 1 Die binnen sind vor richte zu Die meinden Bälde n Den

derjenige größere Betriebe auf den November auftrag zu zu den Gewerbes der berichte he

Das gemeinsa für dieje von wel spä hier eink Den

